

# Willamer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II

**Erscheinungstage:**  
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar  
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-  
annahme bis Dienstag resp. Freitag  
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.  
für die Korpuszeile

**Verantwortlicher Redakteur:** Buchdruckermeister Walter Morr.  
Redaktion, Expedition und Annoncennahme: Willau, Poststraße.

**Abonnementspreis**  
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage  
„Der Zeitpiegel“) für Heftige 1,10 Mark  
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-  
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-  
anstalten.

Sonnabend, den 23. August

## Theodor Körner.

(Ein Gedenkblatt zum 26. August 1913.)

Im Fortgange der Hundertjahrfeier der großen Zeit des deutschen Befreiungskampfes ist ein erster Erinnerungstag für das preußische und deutsche Volk herangenaht, der hundertste Todestag des Freiheitshelden und Freiheitskämpfers Theodor Körner. Dem am 26. August des gegenwärtigen Jahres vollendet sich ein Jahrhundert, daß mit Theodor Körner einer der edelsten Söhne Deutschlands im Kampfe gegen die verhassten französischen Unterdrücker auf dem Felde der Ehre fiel, bei dem Städtchen Gadebusch in Mecklenburg. Im jugendlichen Alter von noch nicht 22 Jahren mußte der zu so schönen Hoffnungen berechtigende Sängler von „Feier und Schwert“ sein Leben für das von ihm über alles geliebte Vaterland hingeben, und diese bewegende Stunde wurde damals in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit aufrichtigem Schmerz vernommen, war doch der Name Körners durch die hinreichenden von glühendster, edelster Vaterlandsliebe erfüllten Kriegslieder des tapferen Leutnants und Adjutanten im Bülow'schen Freikorps rasch überall in Deutschland bekannt und populär geworden. Schon vorher hatte sich Körner durch eine Reihe dramatischer Dichtungen bemerkbar gemacht, die allerdings

sämtlich das Mittelmaß poetischen Schaffens nicht überragen. Immerhin übte von ihnen das Trauerspiel „Briny“ mit seiner Darstellung echten Heldenmutes in jener Zeit des auf den deutschen Landen lastenden Druckes der napoleonischen Fremdherrschaft und der hierdurch hervorgerufenen geheimen Volksgährung eine mächtige Wirkung auf die Gemüter aus und trug so das seine mit dazu bei, in den deutschen Herzen das Machegefühl gegen den rücksichtslosen forstischen Eroberer und sein ganzes Regiment immer mehr zu entflammen. Aber von echtem poetischen Schwunge durchdrungen sind die patriotischen Lieder Körners, wie sie sich in der Sammlung „Feier und Schwert“ vereinigt finden, sie gehören zu den begeistertsten Kriegs- und Vaterlandsgesängen, welche die deutsche Literatur überhaupt aufzuweisen hat. Durch diese poetischen Schöpfungen, ausgezeichnet durch ihren idealen, todesverachtenden Geist, ihre überschaumende Vaterlandsliebe und ihre vollendete äußere Form hat sich Theodor Körner unvergänglichen Ruhm und seinen bleibenden Platz im deutschen Dichterbald errungen. Tiefgreifend war die Wirkung dieser das deutsche Volk zum Kampfe um seine heiligsten Güter auffordernden Kriegs- und Schlachtgesänge, und hiermit hat Theodor Körner seinem Vaterlande und seinem Volke

den schönsten und wertvollsten Dienst geleistet. Bei der Feuernatur Körners war es jedoch selbstverständlich, daß er auch seine Person dem Vaterlande weichte; als im März 1813 der berühmte Aufruf König Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ erging, da gehörte der damals als Hoftheaterdichter in Wien angestellte Autor des „Briny“ zu den ersten, welche diesem Rufe folgten, er trat zu Breslau in das Bülow'sche Freikorps ein, in welchem er bald Leutnant, und dann Adjutant des Majors v. Bülow wurde. In den Gefechten der „wilden verwegenen Schar“ der Bülower wetterte Körner mit den tapfersten der schwarzen Reiter; bei dem heimtückischen Ueberfall der Bülower durch die Franzosen bei Klügen am 17. Juni 1813 erlitt er eine schwere Verwundung, doch rettete er sich mit Fremdenhilfe zunächst nach Leipzig und dann nach Karlsbad. Von dem böhmischen Badeorte kehrte Körner, kaum genesen, sofort zu seinen Waffenbrüdern zurück und nahm wieder lebhaften Anteil an deren ferneren Zusammenstößen mit dem Feinde. In dem Vorpöstengefechte von Gadebusch am 26. August erlitt er den Heldentod, zwei Tage vorher hatte er seinen Schwanengesang gedichtet, das flammende „Schwertlied“. — Unter einer alten Eiche beim Dorfe Wöbbelin schlummert Theodor Körner, der später mit einem Denkmale

## Die Stimme des Herzens.

Roman von Fanny Stöckert.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Ach, wäle dich doch jezt nicht mit lauter solchen bösen Gedanken,“ versetzte der Doktor, der, wie viele lebenslustige Menschen, nicht gern etwas hören wollte von dem Aufsehen eines Testaments und von zukünftigen Sorgen. „Wir müssen das Mädchen anständig versorgen, das ist klar, denn ihre wirklichen Eltern werden es nie tun können, da man erstens nicht weiß, wo und wie sie existieren und sie selbst ja auch nicht wissen, daß ihr Kind unsere Adoptivtochter ist.“

Susanna hatte unterdessen die Eisenbahn erreicht, und sah, als sie nur die Schrittschube an den Füßen befestigte, suchend um sich. Der bald entdeckte sie unter dem bunten Gewimmel der Schrittschuhläufer den Doktor Schaffer, auch Leutner war da, Gertrud Hiller und Lydia; alles tummelte sich in heller Jugendlust auf der glatten Fläche. Es war ein so lebensfrohes Bild, bei dessen Anblick man auf Augenblicke alle Trübsale des Gedendafelns vergessen konnte. Auf den Bäumen und Sträuchern am Ufer lag der Reif in glühender Pracht, in der Ferne schimmerte es so märchenhaft hellfarbig am Horizont, wie blaue Berge, hinter denen wohl der Frühling mit dem Duft und Glanz noch schlafend lag, des

Augenblicks gewärtig, wo der Winter ihm weichen mußte und er die weite Gotteswelt mit seiner Blütenpracht überschütten darf. „Endlich ein Wiedersehen!“ Mit diesen Worten begrüßte Leutner Susanna. „Täglich bin ich in der Hoffnung hergegangen, Sie hier zu finden, da ich Sie ja als leidenschaftliche Schrittschuhläuferin kenne, und immer wieder wurde ich getäuscht. Hoffentlich geht es nun besser mit ihrer Frau Mama, und man wird wieder öfter das Vergnügen haben, Sie zu sehen.“

„Mama ist leider immer noch bettlägerig, sie wünschte es aber selbst, daß ich einmal herankäme, auch Papa bestand darauf,“ versetzte Susanna, während ihre Blicke unruhig hin und her flogen.

Nun mußte sie vielleicht die ganze Zeit mit dem Maler Schrittschuhläufer, und Schaffer, der dort mit einer blauen, überschultrigen Professorenmocher, Fräulein Dalcho, herumkreifte, bemerkt sie, wie es schien, gar nicht. Freilich, das Fräulein Dalcho schwachte unaufführlich auf ihn ein, ebenso wie Leutner, der Susannas Zerstreutheit gar nicht bemerkte, in freudiger Erregung auf diese einsprach, alle möglichen Themen berührend. Schließlich kam Leutner auf seine Kunst zu sprechen, sein Höchstes, sein Heiligstes. Ein geistiger Hoffnungsstrahl leuchtete in seinen Augen, als er die

Pläne und Entwürfe schilderte, die ihn jezt beschäftigten. Leutner gehörte zu den Künstlern die neue Gedanken und Phantasie besitzen, und wenn auch letztere noch etwas wild war und wohl noch sehr der Klärung bedurfte, so lag doch, wie er so davon sprach, ein eigener Reiz in diesen phantastischen Schilderungen, denn auch Susanna sah nicht auf die Dauer zu verschlehen vermochte. Lebhaft beteiligte sie sich an der Unterhaltung und schaute nicht mehr soviel nach dem blonden Gelehrten aus; jezt aber hatte dieser Susanna entdeckt und eilte nun pfeilschnell auf sie zu.

Wie sie errötete, wie verwirrt sie zu ihm aufschaute, als er da auf einmal vor ihr stand. Leutner konnte das natürlich nicht entgehen, eine fahle Blässe flog über sein Gesicht, so, als so hatte Susanna ihn noch nie gegenüber gestanden, denn ihm gegenüber hatte sie nie ihre Unbefangenheit verloren, sie ersahen ihn in diesem Augenblick eine ganz andere. Und nun war sie davon geblendet an der Hand des anderen, seine düstern Blicke folgten dem schönen Paar, denn schön waren sie beide, auch er mit dem fast griechischen Profil. Dazu besaß er eine elegante Figur. Es war ja gar nicht zu verwundern, daß Susanna ihm vor Leutner den Vorzug gab, hatte der gelehrte Doktor doch auch schon eine ganz andere Stellung in der Welt, wie er, der unberühmte.

geschmückte Platz wurde auch die letzte Ruhe-  
stätte von Körners Eltern — des Dresdener  
Oberappellationsgerichtsrates Körner und seiner  
Gattin sowie der Schwester Körners und  
seiner Tante Dora Stodt. An dieser geweihten  
Stätte findet am Dienstag eine Gedenkfeier  
für den Sänger von „Seher und Schwert“  
statt, doch auch an zahlreichen anderen Orten  
Deutschland wird man an diesem Tage seiner  
dankebar und pietätvoll gedenken.

### Humorist.-satirische Wochen-Blauderei. (Vom Welttheater).

Die Hundstage von 1913 sind nun wohl  
wieder zu Ende, Gott sei Dank! Denn dies  
traurige Gemisch von halben und ganzen  
regnerischen und dabei meist herbstlichen  
Tagen und dann wieder spärlichen Sonnen-  
tagen, das sich Hochsommer schimpfen ließ,  
war kaum noch zu ertragen und drohte den  
mitteleuropäischen Kulturmenschen mit seinen  
sommerlichen Gefühlen schier auf den Hund  
zu bringen. Jetzt wird's höchste Zeit, daß ein  
schöner Nachsommer und Frühherbst wenigstens  
einigermassen wieder gutmachen wird, was der  
heurige eigentliche Sommer durch seine trüb-  
selige Regenphysiognomie gesündigt hat, und  
so beginnt man denn münchlich in dieser Hinsicht  
die Hoffnungsfahne wieder aufzupflanzen.  
Auch die vielgeplagten Balkanvölker fangen  
an, wieder zu hoffen und aufzuatmen, nachdem  
der Bukarester Friedensschluß den Greueln  
auch des zweiten Balkankrieges ein Ende  
gemacht hat und ihnen in allerhöchsten Stun-  
den und Ministerreden der Anfang einer  
neuen legenbringenden Aera verheißen worden  
ist. Aber freilich, es gibt genug Pessimisten,  
welche meinen, es sei nicht alles Gold was  
glänze, und hierzu gehöre auch der Bukarester  
Friedensvertrag, die besiegten Bulgaren könnten  
ja schon jetzt ihre Madegelliste nicht verbergen.  
Na, vorerst bleibt abzuwarten, wie der  
Balkanhase des weiteren eigentlich laufen wird.  
Zunächst hat man in Petersburg und Wien  
die Revisionsidee, da sie sonst nirgends Gegen-  
liebe fand, wieder aufgesteckt; die Türken sitzen  
ruhig in dem von ihnen so mühselos zurück-  
annektierten Adrianopel, und das „vereinigte  
Europa“ scheint sich mit dieser merkwürdigen  
Tatsache schlecht und recht abfinden zu wollen.  
Die Londoner Botschafter-Konferenz ist endlich  
in ihre sauer genug verdienten Sommerferien  
gegangen, und hiermit ist auch die definitive

Lösung der Frage der Ägäischen Inseln und  
des albanischen Problems auf die lange  
diplomatische Zerlenbant gehoben worden,  
und es steht somit in der Tat zu erwarten,  
daß es mit den Balkanaufregungen für eine  
geraume Weile genug sein werde. Was dann  
noch vielleicht übrig bleibt aus dieser langen  
Krisis, wie die plötzlichen kleinen Unstimmig-  
keiten zwischen Berlin und Wien, und ebenso  
zwischen Paris und Petersburg, so sind sie  
bedeutungslos, es wird hierdurch weder der  
Dreibund noch der Zweibund in die Brüche  
gehen. Demnach kann die politische Welt ihr  
Interesse anderen „Stücken“ zuwenden. In  
solchen ist nur vorläufig keine besondere Aus-  
wahl; die neue Revolution im himmlischen  
Reiche der Mitte kann nicht leben und nicht

## Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen und ein blendend  
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,  
Radebeul, 2 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream  
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß  
und sammelweich. :: :: Tube 50 Pfg.

sterben; das diplomatische Hin und Her  
zwischen Onkel Sam und seinem mexikanischen  
Nachbar wird allmählich auch ein bißchen  
langweilig; für das Land der Kastanien  
dauern die marokkanischen Sorgen fort, während  
im Johannisburger Minenbezirk die Streikerei  
der Bergleute mit ihrem anarchistischen Hinter-  
grunde zu Ende ist. Nicht mager bestellt ist's  
auch mit europäischen Neuigkeiten von einiger  
Wichtigkeit, von denen eigentlich nur die den  
Grafen Berchtold, den Leiter der auswärtigen  
Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, betreffen-  
den Rücktrittsgerüchte Erwähnung verdienen;  
sie klingen nicht unglaubwürdig, denn Graf  
Berchtold hat sich mit seiner Leitung der  
österreichischen Balkanpolitik durchaus nicht als  
ein so großes diplomatisches Nicht gezeigt.  
In Michels Hause herrscht im allgemeinen  
noch sommerliche Mute, es zeigt sich nicht das  
geringste Ministerkrisegerücht. Frohgemut  
aber feiern alle wahrhaft patriotisch fühlenden  
Deutschen neue Erinnerungstage an die schwere  
und doch so große Zeit von anno 1813, die  
Gedenktage der Schlachten von Großbeeren

und an der Kaysbach, in denen der Ruhm der  
preussischen Waffen so hell erstrahlte!

### Locales und Allgemeines.

Die Neu Nummerierung der  
Grundstücke des Stadtteils Pillau 1 ist in-  
zwischen durchgeführt, ein genaues Verzeichnis  
der neuen Nummern haben wir unsern Lesern  
bereits in der letzten Nummer gebracht. Der  
Magistrat hat bei dieser Gelegenheit neben  
einigen neuen Straßenbezeichnungen auch  
Änderungen vorgenommen. Die Aenderung  
der Straße „Am Hafen“ in „Kaulstraße“  
hat historische Bedeutung. Wie unsern Lesern  
noch von der Denkmalsweiheung bekannt  
sein dürfte und wie auch in der Geschichte  
ausführlich geklärt, ist der Generaldirektor  
der kurfürstlichen Marine, der Holländer  
Kaul derjenige gewesen, der den Großen  
Kurfürsten auf die Wichtigkeit einer Flotte  
aufmerksam gemacht hat und in erster Linie  
dafür eingetreten ist, daß Pillau zum Kriegs-  
hafen erwählt wurde. Zum Bau von Kriegs-  
schiffen wurde hier etwa auf der Stelle, wo  
jetzt die Plakette steht, eine Werft errichtet.  
Die Umänderung der Straße „Am Hafen“ ist  
daher eine sinnige Erinnerung an „Kaul“.

**Schützengilde.** Morgen Sonntag  
findet im Schützenhause das diesjährige Hirsch-  
schießen der Gilde statt. Diese im Spätsommer  
bis tief in den Herbst hinein von der Gilde  
veranstalteten Nebenschießen, bei denen auch die  
Königswürde errungen werden kann, erfreuen  
sich allgemeiner Beliebtheit und reger Teil-  
nahme. Welcher Schütze blüht nicht mit  
Stolz auf seine Brust, wenn er die Würde  
eines Hirschkönigs, Ebertkönigs oder sogar die  
eines Gänsekönigs errungen hat. Er rückt  
mit dieser Auszeichnung doch auch in die  
Reihe hoher Fürlichkeiten innerhalb der  
Schützengilde ein. Hoffentlich zeigt sich das bis-  
her unbeständige Wetter morgen von einer  
besseren Seite, damit das kleine Fest der  
Gilde in allen Teilen aufs beste verläuft.

**Mondscheinjahr.** Wer kennt nicht  
die wunderbaren Reize einer Mondscheinfahrt  
inmitten unserer geliebten heimatlichen Däse?  
Sanft wiegend gleitet das Fahrzeug dahin,  
die schaumgekrönten Wellen fangen das ewige  
Lied vom Werden und Vergehen, mild lächelnd  
schaut Frau Luna darauf und wirft einen  
gigantischen Schein auf die welte Meeressfläche.  
Selten erhaben und überwältigend wirkt all

Künstler, der noch dazu durchaus nicht zu den  
schönen Männern zählte, sondern nur reich  
war an phantastischen Plänen und Ent-  
würfen, die vielleicht nie zur Ausführung  
kamen. Nein, es war nicht zu verwundern,  
daß Susanna dem Maler den Rücken zuwandte,  
nur traurig war es, sehr traurig, daß solch  
heißes Lieben in Leutners ideal angelegtem  
Herzen von der verehrten Dame nie erwidert  
werden sollte.

Nun, er mußte sich damit abzufinden  
suchen, blieb ihm doch immer noch seine Günst und  
damit die Gabe, die Welt, die so viel Häß-  
liches in sich schloß, mit Künstleraugen zu  
sehen, alles Schöne in sich aufzunehmen, wo-  
ran andere achtlos vorübergingen. Mit solchen  
Augen sah er auch jetzt um sich, sah die  
wunderbare Färbung des winterlichen Himmels  
die auf den bereiften Bäumen und Sträuchern  
spielten, und in dieser warmen, rosigen Be-  
leuchtung tauchte Susannas Gesicht noch ein-  
mal vor ihm auf, so strahlend wie die Ver-  
körperung glücklicher Jugend.

Von den Naturschönheiten um sie her-  
um bemerkte Susanna wohl nichts, sie sah  
auch den Maler nicht mehr, denn ihr Begleiter  
schien ihr ganzes Interesse in Anspruch zu  
nehmen. Wovon machte er mit ihr reden?  
dachte Leutner. Fährte er sie ein in das

Reich seines Wissens, oder redete er die Sprache  
gewöhnlicher Menschenkinder, sprach von Liebe  
und Sehnen?

Es wollte heiß in dem Maler auf bei diesem  
Gedanken, er kannte die bedächtige, kühle Na-  
tur seines Nebenbuhlers nicht, der, so sehr  
ihn auch Susannas ganze Erscheinung wieder  
gefangen nahm, seine Zunge etwas mehr wie  
damals auf dem Maskenball hütete, und sich  
nur in geistreicher, gewählter Rede erging.

Susanna hatte eigentlich für die phan-  
tastische Sprache Leutners mehr Verständnis  
gehabt als für diese hochgelehrten, aber für sie  
schließlich doch etwas langweiligen Ausein-  
andersetzungen, über die Ausgrabungen in Per-  
gamon, über Pfahlbauten, Höhlenmenschen und  
dergleichen. Aber es imponierte ihr doch ge-  
waltig, dieses große Wissen des jungen Ge-  
lehrten, und sie beschloß in ihrem Innern,  
alle ihre freie Zeit jetzt auf solche Stunden  
zu verwenden, damit sie seiner auch dereinst  
würdig wäre.

Die Sonne war jetzt untergegangen,  
ein fahles Dämmerlicht lag über der vorhin  
noch so strahlenden Landschaft, die Eisfläche  
wurde leerer und leerer, nur Leutner freiste  
noch gedankenverloren darauf herum, bis die  
neue, fast schwerwollige Szenerie sein Maler-  
auge wieder festsetzte.

Dort ragten die dunklen Tannen an dem

steilabfallenden Ufer hoch empor. Dort stand ein  
einsamer Stern darüber, weiter drüben über  
die Mondfidel jagten die Wolken dahin, gleich  
seinen phantastischen, wilden Gedanken, grau  
und unheimlich lag die vorhin so bunt belebte  
Eisfläche vor ihm. Wo war Susanna?  
War sie gegangen; an der Seite des jungen  
Gelehrten, war das Zauberwort der Liebe  
zwischen ihnen gesprochen, und war sie nun  
für ihn verloren für alle, alle Zeit? So  
fragte er sich, während er das herrliche Land-  
schaftsbild in sich aufnahm, die ihm wie eine  
Frustration zu diesen seinen traurigen Ge-  
danken erschien.

Susanna saß unterdes schon längst  
wieder in dem stillen Krankenstübchen und er-  
zählte der Mutter, wie gut sie sich auf der  
Eisbahn unterhalten hatte. Ihre Wangen  
brannten, und ihre Augen strahlten, von dem  
inneren Jubel ihres Herzens aber verriet sie  
nichts und erwähnte den Doktor Schaffer nur  
ganz beiläufig.

Voll Interesse lauschte die Frau Doktor  
Susannas Mitteilungen. Die Frische und  
Heiterkeit der Tochter wirkte wie ein beleben-  
der Aufstrom, der sich in das stille Kranken-  
zimmer ergoß, und ihre Mutter, sowie auch der  
Doktor bestaunen darauf, daß sie sich von nun  
an täglich diese Esholung gönnte.

So reißte sich denn für Susanna ein

des auf den Menschen. Wer erst recht in den Genuss einer solchen Mondscheinfahrt gelangt, der mag eine solche nicht missen. Doch gar zu selten werden derartige Fahrten veranstaltet, weil diese immer mit größeren Kosten verknüpft sind. Die erste Mondscheinfahrt in diesem Jahre veranstaltet heute Abend der Gesangsverein „Melodia.“ Daran kann sich jeder Naturfreund, auch Freundin beteiligen und ist gerne gesehen. Zum besseren Unterhalt der Gäste und Mitglieder ist Musik und Feuerwerk an Bord. Selbstverständlich fehlt nicht die Illumination des ganzen Dampfers, welche den Effekt auf dem Wasser nur erhöht. Die Abfahrt von Pillau 1 (Wachhof) ist um 8 1/2 Uhr angelegt, von Pillau 2 (Gasanstalt) um 8 3/4 Uhr, und von der Mehrung um 9 Uhr. Fahrpreise siehe Zinserat, und machen wir besonders auf die Vergünstigung der Familienbillets aufmerksam. Nach der Fahrt findet im Vereinslokal „Britisch Hotel“ ein gemütliches Beisammensein statt, zu dem Gäste ebenfalls freundlich eingeladen sind. Billette nur am Dampfer zu haben!

Die Turmschwalben, die als die frühesten Zugvögel bekannt sind, stellen in diesen Tagen ihre Flugübungen an und werden in der nächsten Zeit bereits wieder den Weg in südliche Gefilde antreten. Nur während der Monate Mai, Juni und Juli erfreuen sie uns mit ihrer Anwesenheit. Ende August sind sie bereits wieder verschwunden. Es fragt sich, ob man überhaupt berechtigt ist, diese Vögel zu den Bewohnern der norddeutschen Tiefebene zu zählen, oder ob man in ihnen nicht die einheimische Vogelwelt südlicher Gegenden zu sehen hat, die lediglich während der drei heißesten Monate des Jahres ihre Heimat verlassen, um bei uns auf Besuch zu weilen. Wie dem auch sei, jedenfalls werden diese treuen Freunde uns bald verlassen und wenn auch die Hauschwärme etwas ausdauernder ist und ein paar Wochen länger bleibt, so wird trotzdem auch diese die ausgebrüteten Jungen schon in wenigen Wochen das Fliegen lehren; und dann ist auch die Reisezeit für diese lieben Hausgenossen bald da.

oc Bartholomäusstag. Der 24. August wird zur Erinnerung an den Apostel Bartholomäus nach dessen Namen benannt. Für den Landwirt ist er einer der vielen Wekertage, die für Ernte und Witterung ausschlaggebend sind. Schönes, sonniges Wetter an diesem Tage verspricht eine reiche

Weinernte und einen freundlichen Herbst. — Im alten Berlin fand Jahrhunderte lang der berühmte Stralauer Fischzug am Bartholomäusstage statt, ein Sommerfest der Fischerbevölkerung an der Spree, bei dem es hoch herging. Wer näheres darüber zu erfahren wünscht, lese das lustige Bühnenstück „Der Stralauer Fischzug“ in Aktion von Arnims Werken, in welchem die tolle Fröhlichkeit dieses Festes recht anschaulich geschildert wird. — Salim sind dagegen die Gräuercurgen, die sich in Frankreich an die Nacht des Bartholomäusstages, die sogenannte Bartholomäusnacht vom 24. August 1572 knüpfen. In dieser Nacht wurden bekanntlich in ganz Frankreich, zum größten Teile aber in Paris etwa 30 000 Hugenotten — die Anhänger einer Art französischer Reformation — von altgläubigen Fanatikern ermordet. Der Gedanke einer religiösen Reformation hat seitdem in Frankreich nie wieder festen Fuß gefasst, da eine Verfolgung der Hugenotten auch später nicht anhörte und besonders unter Ludwig XIV. wieder aufgenommen wurde. Etwa 200 000 französische Protestanten wanderten schließlich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts nach Deutschland und den Niederlanden aus. In Magdeburg befindet sich seit etwa 20 Jahren der deutsche Hugenottenverein, der die Interessen der Nachkommen dieser Ausgewanderten vertritt.

oc Manöverzeit. Nun ist die Manöverzeit unmittelbar herangerückt und damit beginnt für die geplagten Vaterlandsverteidiger die schönste Zeit der Soldatenjahre. Regiments- und Brigadeexerzieren sind zwar noch ziemlich knifflische Feinheiten und man wird von den um ihr Avancement ebenjo wie um den „Drit“ besorgten Vorgesetzten noch ziemlich „geschliffen“. Hinterher jedoch das lustige Kriegsspiel ist so recht nach des Soldaten Geschmack. Wivats beziehen, Abschied im freien, Feldgottesdienste, wenn hinterließen alle diese Ereignisse nicht dauernde Erinnerungen? Schöner noch ist die Einquartierung. Mag es auch hierbei hin und wieder einen „Krauser“ geben, der seinen Mißmut gegen Steuern und Wehrvorlagen an den heran ganz unschuldigen Marschhühnen ausläßt — im allgemeinen betrachtet jeder Quartiervater es doch wohl als Ehrensache, seinen das beste vom besten zu bieten. Meistens sind deshalb auch die Einquartierungen an das Manöverquartier die angenehmsten. Bier, Kognak und Zigarren

gehen in dieser Zeit nicht aus, abends im Dorfkrug wird wacker gezecht, bei den Mahlzeiten ruht die Hausfrau nicht eher, bevor die ledernen Speiten nicht mit Stumpf und Stiel verfilzt sind, und außerdem erhält man dann den Tornister noch voll Schinken, Wurst und Speck gefüllt. Kein Wunder, wenn später die „Kaiser-Wilhelm-Torte“, d. h. das Kommissbrot, sich in den ersten Tagen recht hart und umständlich kaut. Schließlich aber bringt das Manöver noch ideale Werte, die Liebe mancher drallen Dorfschönen, Tanzvergünstigungen, lauschige Abendspaziergänge zu zweien und dergleichen. Augusta, Minna und andere daheim in der Garnison werden für diese Zeit ganz und gar vergessen, trotz aller saftigen Beafsteaks und steinharten Mettwürste, mit denen sie lange Zeit hindurch das Soldatenherz erfreut und ein gewisses Anrecht auf Liebe und Treue erworben haben.

### Gottesdienst.

**Ev.-luth. Kirche.** Sonntag, d. 24. August  
Vm. 10 Uhr: Militär- und Zivilgottesdienst.  
Vm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Köhler.

**Ev.-ref. Kirche.** Sonntag, den 24. August  
Vm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Badt.

**Alt-Pillau.**  
**Ev.-luth. Kirche.** Sonntag, d. 24. August  
Vm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Andacht. Pfarrer Giere.

**Dienstag, ab. 8 Uhr: Blaukreuzstunde im Vereinslokal.**  
**Donnerstag, Ab. 8 Uhr: Ev. Männerverein im Konfirmandenzimmer.**

**Baptisten-Kapelle.** Sonntag, d. 24. August  
Vm. 9 1/2 Uhr: Predigt. — Vm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Am. 3 Uhr: Predigt. Prediger Pfannstiel.

**Mittwoch, Ab. 8 Uhr: Gebetsstunde.**



fröhlicher, schöner Nachmittag an den andern, und das junge Mädchen vergaß in all den frohen Stunden auf der Eisbahn oft ganz, wie traurig es bei ihnen zu Hause aussah, und bemerkte in ihrer glücklichen erregten Stimmung fast gar nicht, wie ihre Mutter von Tag zu Tag hinfalliger wurde, sie sah nicht die großen, glänzenden Augen derselben, die so oft in banger Sorge auf ihr ruhten, sah nicht, daß die Miene des Doktors immer besorgter wurde, es war, als lebte sie in einer andern Welt, einer Welt des Glücks, des ewigen Sonnenscheins, wo die Sorge und das Leid ihre Schatten nicht hinein zu werfen vermochte. Und doch, trotzdem der Doktor Schaffer stets an ihrer Seite auf der Eisbahn war und sein Interesse für das schöne Mädchen nicht verhehlen konnte, ja bisweilen durch all sein geistreiches Reden der warme Herzenston der Liebe zitterte, es blieb zwischen beiden eine ungeliebte Liebe.

Susanna genügte dies vollständig. Die Ursache einer Verlobung hätte ja überhaupt jetzt nicht in ihr Haus gepaßt, wo der Zustand ihrer Mutter die größte Ruhe beanpruchte und fast kein Besuch mehr angenommen wurde. Leutner war nur noch selten auf der Eisbahn zu erblicken; er trug sich mit allen möglichen Plänen; wollte die Stadt verlassen, nach der Residenz gehen und Susanna, die

ihm doch verloren, in dem bewegten Leben der Großstadt zu vergessen suchen. Auch künstlerische Pläne beschäftigten ihn, aber die Unruhe seines Herzens ließ ihn nicht zum stetigen Arbeiten kommen, denn jede Kunst verlangt völlige Hingabe, ein ganzes Herz, und nicht ein solches, das da sitzend klopft in Liebesnot und Verzweiflung.

Endlich war Leutner doch zu dem Entschluß gekommen, in die Ferne zu gehen, um sich und seine Kunst vor glänzlichem Scheitern zu retten, denn so, das sah er ein, konnte das nicht fortgehen.

So stand er denn eines Tages auf dem Eis vor Susanna, um ihr Lebewohl zu sagen. Sein Gesicht war so fahl und blaß, die Augen so düster, der lange dunkle Bart struppig und ungepflegt. Alles an ihm machte den Eindruck, daß irgend ein übermächtiges Empfinden ihn gänzlich beherrschte, und ihn sein Äußeres vernachlässigen ließ.

Auch Susanna mußte das auffallen, als er da so blaß und in solcher Erregung vor ihr stand und von Abschiednehmen und Fortgehen für immer redete.

„Was ist Ihrer? Sind Sie krank?“

fragte sie ihn, teilnehmend anschauend.

„Krank! Nein!“ versetzte er.

„Aber Sie sehen doch so fruchtbar blaß aus, so anders, ja weiß gar nicht wie,“ ent-

gegnete Susanna.

Ein irrez Säbeln spielte um seine Lippen, hatte sie den gar keine Ahnung von seinem Seelenzustand? Sie sah ihn so verständnislos an, als wüßte sie überhaupt nicht, daß es dergleichen verzweifelt-n Zustand auf der Welt gebe, und jetzt irzte ihr Blick auch schon wieder zerstreut an ihm vorüber, und das helle Aufleuchten in ihrem Gesicht verriet ihm zur Genüge, daß der Doktor Schaffer in Sicht war. Da stand er, sie begrüßte, auch schon vor ihnen in sehr nützlichen Schönheit.

„Danken Sie, Herr Leutner will uns verlassend für immer,“ wandte sich Susanna an Doktor Schaffer.

„Er? Und wohnen denken Sie zu gehen?“ fragte Schaffer zerstreut.

„Nach Berlin,“ versetzte Leutner kurz.

„Geben Sie einm Auf dahin?“

„Nein, es verlangt mich nur nach neuen Eindrücken, nach Veränderung. Leben Sie wohl!“

Er reichte Susanna die Hand, noch ein letzter heiserer Blick, dann wandte er sich, und es war, als ob die hohe Gestalt schwankte, wie er dem Ufer zuging.

„Was mochte er nur haben,“ sagte Susanna nachdenklich, „er sah so eigentümlich aus, seine ganze Erscheinung hatte so etwas Verwilderteres.“

(Fortsetzung folgt.)

**Familien-Nachrichten.**

**Standesamt Pillau I**

Aufgebot:

Bauunternehmer Hugo Reinhold-Weise mit  
Wittin Agnes Rosalie Wilhelmine Czeka-  
nowski; beide Königsberg.

Gestorben:

Pfandempfänger Wilhelm Pasternakowski,  
55 Jahre.

**Standesamt Pillau II:**

Geboren:

Dem Fährmann Gustav Kaiser eine  
Tochter. — Dem Friseur Ernst Koselowski  
ein Sohn.

Gestorben:

Hafenarbeiter Heinrich Carl Meller, 64  
Jahre alt.

Eheschließung:

Arbeiter Gustav Ernst Migeod mit Anna  
Auguste Gronwald, beide Pillau 2.



Bei günstiger Witterung macht der  
**Gesang-Verein „Melodia“**

Sonnabend, den 23. August

**eine Mondsfahrt**

nach See und Haff (2 Stunden.)

Gäste sind herzlich willkommen.

Abfahrt Pillau 1 (Bachhof) 8 1/2 Uhr,  
Pillau 2 (Gasanstalt) 8 1/4 Uhr, Frische Nehrung  
(Anlegebrücke) 9 Uhr abends.

Fahrtpreis pro Person 50 Pf., Kinder  
25 Pf., Familienbillets, 3 Personen 1 Mk.

Musik an Bord. — Feuerwerk.

Nach der Dampferfahrt findet ein gemüt-  
liches Beisammensein mit Gästen im  
„Brittish Hotel“ statt.

Der Vorstand.



**Schützengilde Pillau G. V.**

Sonntag, den 24. d. Mts.

**Hirschschützen.**

Der Vorstand.

**Schützenhaus**

Sonntag, den 24. August

**Gartenfreikonzert!**

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert  
in den inneren Räumen statt.

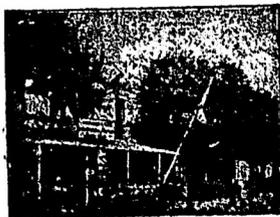
Hochachtungsvoll **F. Bult.**

**Familien-Salon Th. Jänich.**

Konditorei 1. Ranges.

Sonntag, den 24. August, nachmittags

**Militärkonzert**



ausgeführt  
von Mittgl.  
d. Kapelle d.  
Pion.-Batt.  
Nr. 18.  
Direktion:  
Obermusi-  
meister  
Knoblauch.  
ff. Kaffee  
u. Gebäck.

Der Ankauf von gesundem, trockenem:  
 **Roggen, Hafer, Sen  
und Roggenlangstroh**  
aus neuer Ernte hat begonnen und findet bis  
zu beendigter Bedarfsdeckung unaußgesetzt statt.  
**Proviantamt Pillau.**

Allerfeinste Zitronen per St. 6—10 Pf.

Weintrauben

Va. neuen Sauerkohl.

Dillgurken

feinsten Tilfiter

„ Schweizer

„ Edamer

„ Boriener

„ Limburger

„ Kamembert

„ Fromage de Brie

„ Kräuter

„ Parmesan

**Käse**

sowie sämtliche Kolonialwaren u. Delikatessen  
in bester Qualität empfiehlt billigst

**A. Tolksdorf, Breitestraße 4**

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung.

**Lichtspiel-Theater**  
**Offsee-Hotel**  
Sonntag und Montag:  
Vollständig  
neues Pathe-Programm.  
und verschiedene humorist. Sachen.  
Anfang: Sonntag 5 Uhr.  
Montag 6 Uhr.  
**F. Fischer.**

**Die Mattiesheringe**  
feinste Mattiesheringe  
marinierte Seringe  
empfiehlt billigst:  
**A. Tolksdorf, Breitestraße 4**

**Zu sparen  
verstehen**

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch  
einfache Auskosten von Zucker (ohne  
weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonade-  
sirup mit Nessel-Extrakt, wozu nur  
1 originalisierte für 75 Pfg. gehört,  
selbst bereiten. Köstlich zu Nachtessen,  
und Limonaden von reinstem Frucht-  
geschmack und edlem Aroma, in Him-  
beer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Ore-  
nadinne, Orange etc. — Der Kinder-  
liebste Getränk. — Jabelhaft, billigt,  
kleinstes Fabrikant Otto Reichel,  
Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt  
die Schichtmarke Lichtberg. Ausführ-  
liches illustriertes Rezeptbuch. Die  
Versillierung im „Hausheft“ gratis.

Alleinige Niederlage in Pillau bei  
**Walter Böhnke, Drogerie.**

**Möblierte Zimmer**

mit auch ohne Pension, von sofort zu ver-  
mieten. **Breite Straße Nr. 8.**

Pillauer Spar- u. Darlehnskassenverein (Raiffeisen)  
verzinst **Spareinlagen**

bei täglicher Kündigung mit 4 1/2 %  
„ einmonatlicher „ „ 4 1/2 %  
„ dreimonatlicher „ „ 4 1/4 %

**Ernst Panzenhagen, Königsbergerstr. 12**

**Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten**

1 1/2 schläfig, von echt rot dicht Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd.  
neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunnen-Deckbett nur  
Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunnenbett nur Mk. 40.—. „Kellner-Betten“ nur Mk. 51.—  
Zweischläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dank-  
schreiben. Betten- u. Möbel-Katalog versenden frei. 10000 Betten schon verkauft. Bitte sofort bestell.  
**Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 53, Unterm Markt.**

**Photographieren Sie**

alles andere mache ich, auf Bestellung auch außer dem Hause.  
Lager aller Größen Films und Platten der Firma Schilling & Co. bei  
mir zu haben.

**Atelier Rösler, Pillau.**

Empfehle mein

**Restaurant 1. Ranges und Weinhandlung**

Breitestr. Nr. 4 mit Familienzimmer Telefon Nr. 44

Reichhaltige Frühstückdelikatessen

Guter kräftiger Mittagstisch, im Abonnement Preisermäßigung.

Exakte Bedienung Reichhaltiges kaltes Büfett. Solide Preise  
Vorzüglich gepflegte Getränke.

Den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

**G. Ramonat, Breite Strasse Nr. 4.**